

Annegret Middeke (Hg.)

Entwicklungstendenzen germanistischer Studiengänge im Ausland

Sprache – Philologie – Berufsbezug



Band 84

Materialien
Deutsch als Fremdsprache



Universitätsdrucke Göttingen



Annegret Middeke (Hg.)

Entwicklungstendenzen germanistischer Studiengänge im Ausland

This work is licensed under the [Creative Commons](#) License 3.0 “by-nd”, allowing you to download, distribute and print the document in a few copies for private or educational use, given that the document stays unchanged and the creator is mentioned. You are not allowed to sell copies of the free version.



erschienen als Band 84 in der Reihe „Materialien Deutsch als Fremdsprache“
in den Universitätsdrucken im Universitätsverlag Göttingen 2010

Annegret Middeke (Hg.)

Entwicklungstendenzen
germanistischer Studiengänge
im Ausland

Sprache – Philologie – Berufsbezug

Materialien
Deutsch als Fremdsprache
Band 84



Universitätsverlag Göttingen
2010

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Die „Materialien Deutsch als Fremdsprache“ sind eine Reihe des Fachverbands Deutsch als Fremdsprache e.V. (FaDaF), in der Tagungsergebnisse, Dissertationen und andere wichtige Einzeldarstellungen aus dem Bereich Deutsch als Fremdsprache veröffentlicht werden.

http://www.fadaf.de/de/Publikationen/mat_daf/



Schriftleitung: Annett Eichstaedt; Annegret Middeke

Dieses Buch ist nach einer Schutzfrist auch als freie Onlineversion über die Homepage des Verlags sowie über den OPAC der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek (<http://www.sub.uni-goettingen.de>) erreichbar und darf gelesen, heruntergeladen sowie als Privatkopie ausgedruckt werden. Es gelten die Lizenzbestimmungen der Onlineversion. Es ist nicht gestattet, Kopien oder gedruckte Fassungen der freien Onlineversion zu veräußern.

Satz und Layout: Annett Eichstaedt

Umschlaggestaltung: Franziska Lorenz

Titelabb.: Kuppel des Reichstages, Berlin, Deutschland; lizenziert unter der Creative Commons Lizenz CC-BY-SA-2.5

Foto: Christian Denis Mueller (<http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Chrissy85>)

© 2010 Universitätsverlag Göttingen

<http://univerlag.uni-goettingen.de>

ISBN: 978-3-941875-79-1

ISSN: 1866-8283

Inhalt

Annegret Middeke

Vorwort V

Übergreifende Aspekte

Werner Roggausch

Einleitung 1

Nikolina Burneva

Zur polyfunktionalen Ausbildung von Auslandsgermanisten 11

Germanistik in den Ländern

Gabriele Schmidt

Das Deutschstudium an australischen Universitäten 23

Kishik Lee

Reformversuche der südkoreanischen Germanistik: Rettung oder
Beschleunigung ihres Untergangs? 33

Minru Qian

Zu den Profilen und Herausforderungen der heutigen Germanistik in China 43

Bettina F. Cothran

Germanistische Studiengänge im globalen Kontext: Programme und
Perspektiven in den USA 57

Florian Gräfe

Germanistik und Deutsch als Fremdsprache in Mexiko77

Reinhard Babel & Ginette Castro

Stand und Perspektiven der Germanistik in Chile 83

Yamina Hamida

Germanistik und DaF in einer globalisierten Welt. Der Fall Algerien 91

Michael Fisch

„Germanistik und Selbsterfindung“. Über die Zukunft der deutschen Sprache in Tunesien 103

Germanistische Standorte und Profile**Sinaida Fomina**

Deutsch als Fachfremdsprache für russische Bauingenieure und Architekten aus der Perspektive des Bologna-Prozesses 119

Lenka Matušková

Germanistik an der Universität Pardubice. Vom Lehramt zum interkulturellen berufsorientierten Studium 131

Irma Kipiani & Marina Kutschuchidse

Der MA-Studiengang DaF an der Zereteli-Universität Kutaissi: Profilierungsschwerpunkte. Entwicklungstendenzen 143

Karin Leich

Ein Zwischenstandsbericht: zwei Jahre BA German as a Foreign Language an der GJU 151

Isabell Mering

Kulturmittler und „Botschafter“ der deutschen Sprache und Kultur: Universitäre Deutschlehrer-Ausbildung in Jordanien im Rahmen des Masterstudiengangs Deutsch als Fremdsprache (DaF) an der GJU..... 155

Ursula Heming

DaF-Aufbaustudium zur Förderung der Deutschlehrausbildung in Italien: Entwicklung fremdsprachlicher Lehrkompetenzen im Blended Learning-Format 163

Gülten Güler

Das Konzept der Deutschlehrausbildung in der Türkei: Ist- und Soll-Zustand analog den Bologna-Beschlüssen 169

Einzelaspekte**Feruzan Gündogar (Akdogan)**

Das Modul *Literatur* im Studiengang Deutsch als Fremdsprache an den türkischen Universitäten. Grundlegendes und Experimentelles 177

Magali dos Santos Moura

Deutsch in Rio – Ein Überblick 191

Barbara Klema

„Neuer Wind in alten Mauern“ – der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen in Japan 199

Uwe Kjär

Auslandsstudien im Curriculum germanistischer Studiengänge für DaF-Lehramtsanwärter in Schweden 209

Nachwort**Matthias Jung**

Nachwort und Ausblick: Verbandspolitische Perspektiven internationaler Studienreform im Fach Germanistik/DaF 215

Autorenverzeichnis 223

Vorwort

Annegret Middeke (Georg-August-Universität Göttingen, Deutschland)

Der vorliegende Sammelband enthält zum großen Teil Beiträge aus der Sektion „Germanistik im Ausland: Profilierungen in germanistischen Studiengängen“¹ auf der Internationalen Deutschlehrertagung (IDT) 2009 in Weimar und Jena. Trotz des vielfältigen Angebots – es gab auf der IDT neun Sektionsbereiche mit insgesamt 42 Sektionen – entwickelte sich die Sektion „Germanistik im Ausland“ schon am ersten Tag zu einer geschlossenen Konferenz, an der die meisten Referenten und Zuhörer durchgehend teilnahmen.² So konnte in den vier Arbeitstagen eine sinnvoll zusammenhängende, profunde Diskussion unter den germanistischen Fachvertretern aus dem In- und Ausland entstehen, die mit einer Gesprächsrunde (vorläufig) abgeschlossen wurde, in der namhafte Fachvertreter und Kulturmittler aus Deutschland³ die Frage nach den bi- und multinationalen Wechselwirkungen germanistischer Arbeit, sei es in den einzelnen Studiengängen, in nationalen Fachverbänden oder in regionalen, nationalen und internationalen germanistischen Fördermaßnahmen, erörterten.

Der Sammelband enthält darüber hinaus Beiträge, die nicht auf IDT-Vorträgen beruhen. Sie wurden, zumeist mithilfe des DAAD, gezielt einholt, um topographi-

¹ S. <http://www.conventus.de/idt2009/index.php?page=4256&client=1508&lang=4060>.

² Einige der Powerpoint Präsentationen befinden sich auf der der Homepage des Fachverbandes Deutsch als Fremdsprache (FaDaF e.V.): http://www.fadaf.de/de/daf_angebote/studieng_nge/.

³ Es waren Prof. Dr. Uwe Koreik (Universität Bielefeld und FaDaF-Beirat), Prof. em. Dr. Rupprecht Baur (Universität Duisburg-Essen und FaDaF-Beirat), Dr. Matthias Jung (IIK Düsseldorf e.V. und FaDaF-Vorstand), sowie Dr. Gisela Schneider (DAAD) und Dr. Roman Luckscheiter (DAAD).

sche Ausgewogenheit zu erreichen, denn nicht alle Regionen waren auf der IDT in der Sektion „Germanistik im Ausland“ vertreten. Freilich muss sich der Band immer noch auf Ausschnitte beschränken, zumal einige angekündigte Beiträge nicht eingesandt wurden, aber immerhin 18 Länder sind vertreten. Es liegen Beiträge vor aus Europa (Bulgarien, Italien, der Russischen Föderation⁴, Schweden, Tschechien, der Türkei), aus Afrika (Algerien, Tunesien), aus Asien (China, Georgien, Japan, Jordanien, Südkorea, der Türkei⁵), aus Nordamerika (USA), aus Südamerika (Brasilien, Chile, Mexiko) und aus Australien. Die Situation der Germanistik im Ausland zu diskutieren, bedeutet ein weites und unübersichtliches Feld zu betreten, denn zweifelsohne ist dieses in den deutschsprachigen Ländern einigermaßen klar konturierte und insofern im durchaus positiven Sinn konservative Fach in den nicht deutschsprachigen Ländern erheblich vielfältiger und damit unübersichtlicher. Die Profile reichen von einer traditionellen philologischen Ausbildung mit literatur- oder sprachwissenschaftlichem Schwerpunkt über verschiedene Übersetzungsstudiengänge, German oder European Studies mit einem Praxisanteil Deutsch bis hin zu nicht-philologischen Studienfächern, die ganz oder teilweise auf Deutsch unterrichtet werden. Auf die Vielfalt an germanistischen Profilen, die Polyvalenz ihrer fachlichen Inhalte, auf die weltweiten Entwicklungstendenzen und den Bedarf an Reformen vor allem im Bereich des Berufsfeldbezuges der germanistischen Ausbildung geht Dr. Werner Roggausch in der „Einleitung“ zu diesem Band ein. Die folgenden Beiträge widmen sich einem oder, in den meisten Fällen, mehreren der genannten Aspekte, wobei den Veränderungen in der germanistischen Landschaft besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

In den Beiträgen wurde bewusst auf eine inhaltliche Formalisierung, wie in Überblicksartikeln zu finden ist, verzichtet, da es weder in der IDT-Sektion noch in dem Sammelband darum ging, vergleichbar strukturierte Länderberichte zu präsentieren, sondern die für den/die jeweiligen germanistischen Standort/e relevanten Aspekte kritisch zu reflektieren. Dabei geben die Autoren Einblick in die Art und Weise der Betrachtung, in den interpretativen Blickwinkel auf die Lage und Entwicklungstendenzen der Germanistik in ihrem Land, der immer auch kulturell gebunden ist.

Einen Aspekt möchte ich besonders hervorheben – die Rolle der deutschen Kulturmittlerorganisationen, besonders des DAAD, die in diesem Band schon an den vier von DAAD-Lektoren verfassten Beiträgen sichtbar wird (im Falle Chiles ist es ein chilenisch-deutsches Autorenteam). Doch nicht nur das. Die wichtige Rolle des DAAD für die Germanistik im Ausland wird von zahlreichen Autoren klar benannt: seien es vom DAAD geförderte Germanistische Institutspartnerschaften (GIP), seien es DAAD-Stipendien für Germanisten oder vom DAAD unterstützte deutsche Universitäten im Ausland wie die im Band vertretene German Jordanian

⁴ Der Beitrag ist aus Woronesch.

⁵ Ein Beitrag ist aus Istanbul, ein anderer aus Bursa.

University. Auch nicht ausschließlich hochschulorientierte Institutionen wie das Goethe-Institut und der FaDaF suchen den Dialog mit den Germanistiken in den nicht deutschsprachigen Ländern, wie z.B. der Beitrag über das DaF-Aufbaustudium in Italien und das Nachwort des FaDaF-Vorstandsvorsitzenden zeigen.

So möchte ich an erster Stelle dem DAAD, vor allem Dr. Gisela Schneider und Dr. Roman Luckscheiter, für die gute Zusammenarbeit auf der IDT und bei der Vorbereitung des Bandes danken. Mein ganz besonderer Dank gilt Stanka Murchsheva M.A. (TU Sofia, Bulgarien), die mit mir zusammen die Sektion „Germanistik im Ausland: Profilierungen in germanistischen Studiengängen“ auf der IDT geleitet und wichtige Akzente in den Diskussionen, besonders im Bereich Deutsch als *Fachfremdsprache*, gesetzt hat. Für die Qualität des Sammelbandes hat wie immer Annett Eichstaedt M.A. (Universität Tübingen, Deutschland, und Schriftleiterin der Materialien Deutsch als Fremdsprache) sich in außerordentlichem Maße eingesetzt. Neli Chakarova M.A. (Universität Göttingen, Deutschland) schließlich hat die Korrekturen des Probedrucks durchgeführt. Ihnen beiden sei ebenfalls herzlich gedankt.

Die Herausgeberin
Göttingen im Oktober 2010

Einleitung

Werner Roggausch (St. Augustin, Deutschland)

Über den Zuschnitt von Studiengängen, über die Zielsetzungen eines geisteswissenschaftlichen Studiums, über den Bildungsanspruch der Universität und über Berufsperspektiven lässt sich endlos und kontrovers diskutieren. Dafür ist durchaus nicht die Streitlust der Akteure ursächlich, jedenfalls nicht nur, sondern die Tatsache, dass für geisteswissenschaftliche Studiengänge weder die Zielsetzungen noch die fachlichen Kern-Curricula selbstverständlich sind. Wer sich an verschiedenen Universitäten und in verschiedenen Ländern solche Studiengänge anschaut, der sieht rasch, wie sehr sich sowohl die übergreifenden bildungspolitischen Zielsetzungen als auch die fachwissenschaftlichen Bestandteile unterscheiden. Und das ist ja auch kein Zufall: Die Geistes- und Sozialwissenschaften reflektieren wesentlich unmittelbarer als die Naturwissenschaften oder die technischen Fächer die politisch-institutionelle Verfassung einer Gesellschaft und die Zielsetzungen der Bildungspolitik; letzteres auf allen Stufen, von den Familien über Kindergärten, Primar- und Sekundarschule bis zu den Universitäten. Wer über die Studiengänge nachdenkt, darf den gesellschaftlichen Zusammenhang, die machtgestützte und rechtliche Kodierung der institutionellen und politischen Verfasstheit nicht ausblenden. Diese sind entweder implizit, als vermeintliche Selbstverständlichkeiten, oder ausdrücklich als lenkende Vorgaben wirkmächtig gegenüber allen Institutionen, deren Zielsetzung Erziehung bzw. Ausbildung ist.

Politische Umbrüche, geänderte Machtverhältnisse, neue gesamtgesellschaftliche Orientierungen oder Verwerfungen führen immer, mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung, zu Neuorientierungen in den Ausbildungsinstitutionen. An den Geisteswissenschaften ist das nachgerade prototypisch ablesbar. Die Studienrefor-

men, die nach 1990 ohne Ausnahme in den mittel- und osteuropäischen Ländern zu beobachten waren, sind ein Beispiel. Ein anderes wären die Versuche, korrespondierend mit politischen und technischen Modernisierungsanstrengungen in den Entwicklungsländern die Universitäten und die Studiengänge zu reformieren. Oder es wäre auf einige der atemberaubend reichen, aber politisch in vormodernen Strukturen verbliebenen ölproduzierenden Länder zu verweisen, von denen manche jetzt erkennen, dass sie Gesellschaft, Bildungswesen und Universitäten modernisieren müssen. Und einige unternehmen auch, da sie über beliebig viel Geld verfügen, ganz rasch immense Anstrengungen, wie etwa am Golf zu beobachten ist. Kurzum: Curricula sind niemals fertig, sie ändern sich mit den Zeiten. Und wenn Modernisierung, Innovation und Entwicklung geradezu die treibenden Kräfte, die steuernden Orientierungen geworden sind, dann müssen die Universitäten ebenfalls zu Modernisierungen und Reformen bereit und fähig sein. Man mag das mit Zustimmung oder mit Entsetzen verfolgen. Aussteigen aus diesem Prozess kann niemand.

1 Reformen allenthalben

In den vorliegenden Band sind 20 Artikel aufgenommen, die über einen Studiengang, ein Reformprojekt oder über die Situation der Germanistik in einem Land berichten. Insgesamt kann sich der Leser über etwa 30 Studiengänge auf allen fünf Kontinenten informieren, entweder sehr allgemein oder im Detail. Hier ist von Studiengängen außerhalb der deutschsprachigen Länder die Rede, von Ausbildungsgängen also, in denen das Deutsche als Fremdsprache vermittelt wird, in denen also dem Spracherwerb eine nennenswerte Lernzeit gewidmet werden muss. (Die Situation in Deutschland, sei es in Studiengängen Deutsch als Fremdsprache oder in der germanistischen Philologie, wäre separat zu betrachten.)

Nahezu ausnahmslos berichten die Autorinnen und Autoren von aktuellen oder vor kurzer Zeit durchgeführten Reformen der Curricula. Ich zitiere hier, pars pro toto: Im Text von Babel und Castro über Chile heißt es: „Um für möglichst viele Studenten attraktiv zu sein, haben sich die Studiengänge reformiert oder wurden durch neue Studiengänge ersetzt, die sich mehr an den Arbeitsmarktbedürfnissen orientieren.“ Fisch schreibt im Text über Tunesien (S. 112): „An der Université La Manouba mit ihrer Abteilung für Germanistik [...] wurde vor drei Jahren eine Reform des Curriculums realisiert.“ In dem Text von Lee über Korea (S. 34) heißt es, der Autor wolle „vier spezifische Beispiele für Curriculumreformen detaillierter beschreiben“. Und schließlich die Türkei: Güler (S. 171) schreibt: „Die universitäre Fremdsprachenausbildung in der Türkei hat in der letzten Dekade zwei grundlegende Revisionen erfahren“. Und ausführlich wird die „Studienreform von 2004/2005“ beschrieben.

Auch in Texten, die nicht für diesen Band verfasst wurden, wird die gleiche Tendenz deutlich. Für Australien schreibt Kretzenbacher (2010: 118):

Der Wandel in der Zusammensetzung der Studierenden fällt auch mit einem Generationenwechsel bei den Lehrenden in der australischen Germanistik zusammen und nicht zuletzt mit Bemühungen vieler German Studies Programs, durch Reformen des Curriculums die Rolle der Germanistik als universitärer Fremdsprachenphilologie in Australien neu zu bestimmen.

Es ist naheliegend, zwei Fragen aufzuwerfen: Warum werden seit Jahren in derart großer Zahl die Studiengänge reformiert und modernisiert? Und: Wohin geht die Reise, werden Trends, vergleichbare Ziele oder Muster erkennbar?

Es ist leicht zu sehen, dass die Reformen der Studiengänge in zahlreichen Entwicklungen ihre Ursache haben, die von der großen Politik bis zur Situation an einzelnen Instituten reichen.

- Die Globalisierung erhöht den Bedarf an grenzüberschreitender Kommunikation. Dies kommt weitgehend dem Englischen zugute, aber durchaus nicht nur dem Englischen.
- In wissensbasierten modernen Gesellschaften mit raschem technologischen Fortschritt und einem Ausgreifen der EDV in immer mehr Lebensbereiche erhöhen sich die Anforderungen an die gesellschaftliche Qualifikation insgesamt, auf allen Stufen der Bildungsleiter. Zahlreiche Länder erhöhen die Zahl der Studienplätze und der Studierenden.
- Die politischen Umbrüche in Mittel- und Osteuropa, die man getrost als Revolutionen bezeichnen kann, zogen zwingend Umorientierungen und völlig geänderte Zielsetzungen der Bildungssysteme und der universitären Studiengänge nach sich.
- In der Sprachenlandschaft besetzt das Englische unangefochten den ersten Platz. Auf dem zweiten Platz der Fremdsprachen konkurrieren andere große Sprachen; Wahl bzw. Angebot einer fremdsprachlichen Ausbildung müssen neu begründet werden.
- Unser Fach, die Germanistik bzw. Deutsch als Fremdsprache, muss auf die geänderte sprachpolitische Situation ebenso reagieren wie auf eine mehr arbeitsmarktbezogene Nachfrage seitens der Studierenden. (Dies wird weiter unten genauer ausgeführt.)
- Die Studiengänge müssen den neuen fachwissenschaftlichen Entwicklungen Rechnung tragen: Wie konstituiert sich eine Germanistik fachlich, die den Anspruch der Interkulturalität ernst nimmt und konkret umzusetzen versucht? Was resultiert aus neueren Forschungen zum Spracherwerb für die Didaktik bzw. die Lehrerausbildung? Wie reagieren wir angemessen auf die Sprachensituation in grenznahen Räumen?

2 Bedarf

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die Deutsch lernen und die Anzahl der Studenten, die Germanistik oder DaF studieren, geht bekanntlich weltweit zurück. Der Siegeszug des Englischen ist gewiss nicht aufzuhalten; es ist müßig, dagegen ankämpfen zu wollen. Auf dem Platz der zweiten Fremdsprache werden Chinesisch und Spanisch wichtiger, in Zukunft bestimmt auch brasilianisches Portugiesisch und Arabisch. Aber dies sind denn doch lediglich quantitative Betrachtungen. Derartige Entwicklungen können sich auch rasch wieder ändern. Auch in diesem Band wird für einige Länder von zunehmendem Bedarf berichtet, so etwa für Tunesien, Mexiko, die Türkei, Algerien, Jordanien und Russland.

Derartiger Bedarf ist von verschiedenen Parametern abhängig, die von den Universitäten teilweise direkt beeinflusst werden können, teilweise jedoch überhaupt nicht:

- der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt, die akademische Migration und daraus resultierender Fremdsprachenerwerb,
- die Nachfrage nach Fremdsprachenkenntnissen durch die Industrie und die Administration im eigenen Land (China oder Brasilien wären Beispiele für eine starke Nachfrage von Seiten der deutschen Industrie),
- bildungspolitische Maßnahmen, die auf Regierungsebene entschieden werden, etwa die Einführung oder auch die Abschaffung obligater Fremdsprachen für Schulen oder Hochschulen.
- Die Ausgestaltung der Studiengänge jedoch kann von den Universitäten mehr oder minder weitreichend beeinflusst werden, auch dann, wenn etwa die Zentralregierung sich eine Bewilligung vorbehält oder die Einrichtung der Studiengänge selbst steuert. Die Hochschulen können und müssen ein zeitgemäßes, attraktives Studienangebot machen, welches die fachlichen Standards, die bildungspolitischen Zielsetzungen und die Interessen der Studierenden berücksichtigt.

Damit sind wir bei einem Schlüsselthema angelangt: Bei den Studierenden im Fach Germanistik bzw. DaF richtet sich, wie in anderen Philologien auch, das Interesse eindeutig auf arbeitsmarktrelevante, berufsbezogene Qualifikationen, weniger auf ein „Bildungs“-Studium. Gelegentlich wird hitzig und kontrovers diskutiert, welche Konsequenzen daraus zu ziehen wären.

Die Tendenz in den hier vorliegenden Texten ist eindeutig. Die Curriculumreform zielt auf eine Stärkung des Praxisbezuges; die meisten Studiengänge verstehen sich ausdrücklich als berufsvorbereitende Qualifizierung. Ich zitiere hier erneut, exemplarisch: Im Text von Hamida über Algerien (S. 98) heißt es: „Das [...] Ziel der Germanistikausbildung ist es, die Studierenden zu einem Abschluss mit Diplom [...] zu führen, damit sie einen Beruf ausüben können.“ Und: „Die Berufsperspektiven haben sich allerdings stark verbessert, seitdem ca. 200 deutsche Firmen in

Algerien ansässig sind“. Lee schreibt über Korea (S. 35): „Mit der Universitätsreform entstand durch die sinkenden Studierendenzahlen ein gewisser Innovationsdruck auf die südkoreanische Germanistik, vermehrt praxisorientierten, arbeitsmarktbezogenen Unterricht anzubieten.“ Und im Text vor Burneva lesen wir über Bulgarien (S. 12): „Beim Erlernen der deutschen Sprache und Kultur im nicht-deutschsprachigen Ausland handelt es sich fast ausschließlich um eine berufsbildende Qualifikation [...]“.

Die Zitate können als repräsentativ angesehen werden. Selten nur werden andere Nuancen formuliert. So heißt es im Text von Qian aus China (S. 45), dass

die Differenzierung zwischen den Begriffen Bildung und Ausbildung bewusst gemacht und intensiv erörtert wurde. [...] Die Hauptfrage dabei ist, ob eine Ausbildung, welche die Vermittlung von berufsvorbereitenden Kenntnissen und Fertigkeiten zum Ziel hat, ausreichend für ein Hochschulfach ist.

Im weiteren Verlauf des Textes wird aber deutlich, dass zwischen Bildung und Ausbildung kein unüberbrückbarer Gegensatz gesehen wird, dass vielmehr eine recht verstandene Hochschulqualifikation beides integriert.

Mit „Bildung“ bzw. „Ausbildung“ werden insbesondere in der in Deutschland geführten Debatte gerne unvereinbare Konzepte verbunden. Diese werden teilweise so zugespitzt in Opposition zueinander gebracht, dass sie gänzlich unvereinbar werden: Bildung emphatisch verstanden als Menschenbildung, als humanistische Bildung, kultur-orientiert, in den Wissenschaften als methodische Grundqualifikation verstanden, als Einüben in kritisches Denken, selbständiges Arbeiten und weiterführendes Fragen; Ausbildung dagegen als praxisnahe berufsvorbereitende Qualifikation, im Grunde als handwerkliche Grundausbildung, kleinteilig, berufsnah. Der Streit wurde und wird, wie Kelletat (2009: 145) treffend formuliert, „in Deutschland mit lähmender Inbrunst ausgetragen“.

Bis heute wird in Deutschland auch gegen die Bologna-Reform mit dem Argument gewettert, die neuen Studiengänge seien lediglich praxisnahe Ausbildungsgänge und verrieten das wertvollste Erbe der deutschen Universität, nämlich deren Bildungsanspruch. Ich halte diese Diskussion für unfruchtbar, den Gegensatz für eine ideologische Konstruktion.¹ Der hier vorliegende Band beweist ein weiteres Mal, dass die Diskussion außerhalb Deutschlands sich von dieser Kontroverse nicht beeindruckt und nicht lähmen lässt und dass sich auch in den Philologien Studiengänge einrichten lassen, die berufsvorbereitend sind, ohne den akademischen und geistigen Anspruch aufzugeben, den eine Universität zu Recht erhebt. Wenn, wie oben erwähnt, die Anzahl der Studierenden in den meisten Ländern steigt (in Deutschland nehmen zur Zeit fast 40 % eines Altersjahrgangs ein Studium auf; in manchen Industrieländern ist der Anteil noch höher), dann sind gleich mehrere Konsequenzen unausweichlich: Dann drängen mehr Hochschulabsolventen auf

¹ Vgl. hierzu meinen Aufsatz „Praxisbezug versus Wissenschaft?“ von 2006.

den Arbeitsmarkt – und dort haben sie nur dann Beschäftigungschancen, wenn sie auf konkrete Tätigkeiten vorbereitet sind; dann muss die Universität der Tatsache Rechnung tragen, dass sie nicht nur Spitzenbegabungen ausbildet, sondern auch das Mittelfeld; und dann darf nicht die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses, also der nächsten Professorgeneration, das beherrschende oder gar einzige Konzept der Studiengänge sein. Selbstverständlich müssen die Hochschulen auch den wissenschaftlichen Nachwuchs heranziehen. Sie müssen für die Studenten und Studentinnen, die dort ihre Zukunft sehen und dafür auch ausreichend begabt sind, adäquate Ausbildungsangebote machen, aber unbedingt auch berufsvorbereitende Angebote für die Mehrheit, und „berufsvorbereitend“ bedeutet nicht, dass auf hohe Ansprüche und hohe Qualität verzichtet werden darf.

Solange es um die Studiengänge im Ausland geht, läuft man mit dieser Argumentation weitgehend offene Türen ein, freilich nicht immer. Es ließe sich etwa in Spanien und Portugal, auch in Skandinavien zeigen, dass an einzelnen Hochschulen mit großer Hartnäckigkeit an ausschließlich fachwissenschaftlich-philologisch definierten Studiengängen festgehalten wurde, die aber den Interessen der Studenten nicht gerecht wurden, immer geringere Teilnehmerzahlen zu verzeichnen hatten und am Ende die Streichung von Stellen oder gar die Schließung ganzer Abteilungen hinnehmen mussten.

Mit Blick auf die in Deutschland nach wie vor kontroverse Diskussion will ich nachdrücklich betonen: Wer den Studenten arbeitsmarktrelevante Qualifikationen verweigert, der lässt sie in Sackgassen laufen, der verschlechtert ihre Berufs- und Lebensperspektiven. Ich kenne die Gegenargumente: Die am Arbeitsmarkt benötigten Qualifikationen änderten sich so schnell, dass ein Studiengang ihnen gar nicht adäquat Rechnung tragen könne. Und wissenschaftliche Qualifizierung dürfe sich nicht von außerwissenschaftlichen Zielsetzungen steuern lassen, weil sie sonst ihre Autonomie einbüße. Beide Argumente mögen auf den ersten Blick plausibel erscheinen, und doch: sie sind vordergründig und wenig belastbar. Wenn die Planer verschiedene Berufsfelder anschauen, dann lassen sich sehr wohl differenzierte, angemessene Beschreibungen der erforderlichen Qualifikationen vornehmen, die nicht gleich für Generationen, aber doch für längere Zeiträume gültig sind, so etwa für Lehrer mit verschiedenen Profilen, für Dolmetscher und Übersetzer, für zukünftige Diplomaten, Juristen oder Ökonomen, für Tourismusfachleute (ich komme auf die Profile zurück). Und die Mehrheit der Studenten wird die Frage, ob sie mit den erworbenen Qualifikationen eine existenzsichernde Arbeit finden können, nicht ausblenden wollen. Einer gewissen Steuerung durch den Arbeitsmarkt kann sich die Universität niemals entziehen. Dies versuchen zu wollen, ist ebenso elitär wie luxuriös, jedenfalls nicht verantwortungsvoll gegenüber den Studenten. Ich halte es daher für begrüßenswert, dass im Rahmen der Bologna-Reformen in den geisteswissenschaftlichen Fächern in Deutschland eine Neuorientierung stattfand und die Vermittlung berufsbezogener Qualifikationen ausdrücklich Eingang in die Studiengangsplanung und in den Ausbildungsalltag fand. Die Polemik, die gegen diese Zielsetzung vorgebracht wurde und immer noch wird, sollte zurückge-

wiesen werden. Ich verkenne die Probleme, die die Bologna-Reform in Deutschland mit sich brachte, nicht. Diese haben aber nichts mit den genannten Zielsetzungen zu tun. Sie resultieren vielmehr daraus, dass in Deutschland mit geradezu klassischer Rigidität und Gründlichkeit die Studiengänge, die Module, die Prüfungen, die Akkreditierungen und Anerkennungen überadministriert, ja schier erstickt wurden; und daraus, dass man sich bis heute nicht zu klaren Regelungen für die Zulassungen und für den Übergang zum Masterstudium und zum Doktorat durchringen konnte.

Ich komme auf die Studiengänge im Ausland zurück. Ich will versuchen, einige klassische oder für die Zukunft aussichtsreich scheinende Profile zu benennen.

3 Profile

Es gibt bewährte und seit Jahren erprobte Zuschnitte von Studiengängen. Wo das Deutsche Schulfremdsprache ist, da müssen DaF-Lehrer für verschiedene Schulstufen ausgebildet werden. Sofern eine Ausbildung in zwei Fächern erfolgt, sollte die Lehrbefähigung für eine weitere Fremdsprache erworben werden, entweder für die verbreitetste Sprache, Englisch, oder für eine kleinere Sprache, in Grenzregionen für die Nachbarsprache.

Es gibt Bedarf an hochqualifizierten Dolmetschern und Übersetzern. Deren Ausbildung muss eine gute Sprachbeherrschung schon voraussetzen. Hohe Qualität ist viel wichtiger als große Quantität. Konferenzdolmetscher müssen sprachlich höchsten Anforderungen genügen und auch vom Sachverhalt, der verhandelt wird, etwas verstehen, sei es Recht, Politik, Umwelt, Technik oder das Bankensystem. Übersetzer von technischen Texten müssen natürlich auch sachlich, nicht nur sprachlich qualifiziert sein. Die Übersetzung von literarischen Texten (gewiss kein Massenfach) stellt höchste Anforderungen an sensible Sprachbeherrschung und interkulturelle Transferfähigkeit.

In zahlreichen Ländern werden mehrsprachige Fachleute für Tourismus, für Werbung, für den diplomatischen Dienst oder die Administration gebraucht. Die sind als germanistische Philologen nicht angemessen ausgebildet. Die können auch von Hochschullehrern, die selbst Philologen sind und das Fach als Philologie vertreten, nicht ausgebildet werden. Aber eine moderne und bedarfsorientierte Germanistik könnte in Kooperation mit anderen Fächern eine derartige Ausbildung anbieten.

In den letzten Jahren wurde den „kombinierten Studiengängen“ eine zunehmende Aufmerksamkeit zuteil. Es gab und gibt einen entsprechenden Bedarf. Neue Ausbildungsangebote hatten eine gute Resonanz, insbesondere bei der Kombination von Deutsch und Jura sowie Deutsch und Ökonomie. Aber auch Ingenieure, Techniker und Informatiker, die in internationalen Unternehmen oder in grenzüberschreitenden Kooperationen ihre Zukunft sehen, nehmen eine kombinierte Ausbildung, also Fach plus Deutsch gerne an.

Selbstverständlich – das wurde bereits betont – muss der wissenschaftliche Nachwuchs ausgebildet werden, also die zukünftigen Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer, die das Fach akademisch vertreten können und auch für die Durchführung von Forschungsprojekten qualifiziert sind. Aber es liegt doch auf der Hand, dass dies nur für eine kleine Minderheit der Studierenden, die sich für Lehre und Forschung interessieren und dafür geeignet sind, eine Perspektive eröffnet.

Ich halte ein weites und ausdifferenziertes Lehrangebot durch eine germanistische Abteilung für wünschenswert und auch für realistisch. Eine Abteilung von hinreichender Größe und Personalkapazität könnte sich entsprechend profilieren: Sie sollte den Deutschunterricht für alle Studierenden anbieten, für die Studenten der eigenen Abteilung und für Nicht-Germanisten, die deutsche Sprachkenntnisse erwerben wollen und Deutsch als zweite oder gar dritte Fremdsprache erlernen. Sie sollte mit definierten fachlichen Schwerpunkten wissenschaftlichen Nachwuchs ausbilden, sofern sie Promotionsrecht hat, selbstverständlich bis zur Promotion. Im besten Falle gäbe es zwischen verschiedenen Abteilungen in einem Land Verabredungen über die jeweiligen fachlichen Schwerpunkte.

Sofern das Deutsche Schulfremdsprache ist, sollte sie die Lehrerausbildung durchführen und für verschiedene Zielgruppen die Erstellung der Lehrwerke entweder selbst durchführen oder doch dabei beraten und koordinieren. Die deutschen Verlage liefern lediglich einsprachige Lehrwerke. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn es mehr sprachkontrastive Lehrwerke gäbe, in denen auch die Vermittlung von Landeskunde und von Arbeitstechniken kontrastiv angelegt ist.

Eine solche Germanistik könnte sich an ihrer Hochschule als das Zentrum für „Deutschland-Kompetenz“ darstellen. Sie könnte Studierende, die nach Deutschland gehen wollen, vorbereiten, ihnen bei den komplizierten Formalia behilflich sein und den TestDaF abnehmen. Und sie könnte Reformmotor sein, wenn es um die erwähnten kombinierten Studiengänge geht, denen man an manchen Orten noch mit Skepsis begegnet oder ihnen allzu hohe administrative Hürden aufbaut. Wie wäre es mal mit einem Studiengang Stadtplanung plus Deutsch? Das Deutsche hat nicht mehr den Rang der international führenden Wissenschaftssprache, aber Archäologen, Musikwissenschaftler, Kunsthistoriker und Theologen, die zu den besten ihres Faches gehören wollen, sollten Deutsch können und ein entsprechendes Angebot vorfinden.

Eine besondere Erwähnung verdient die zunehmende Zahl von Lehrangeboten deutscher Hochschulen im Ausland. Diese reichen von Partnerschaften bei einzelnen Studiengängen bis zur Gründung kompletter neuer Hochschulen. Hier seien nur beispielhaft genannt: die deutsch-vietnamesische Hochschule, die deutsch-jordanische, die soeben gegründete deutsch-türkische oder die German University Cairo. Diese Projekte kann ich mir sinnvoll nur dreisprachig vorstellen: Die Landessprache wird als Mittel der Alltagskommunikation immer eine Rolle spielen, das Englische muss als beherrschende Wissenschaftssprache gepflegt werden. Und das Deutsche muss bis zu einem Niveau erlernt werden, welches Kommunikation mit

deutschen Hochschullehrern und Lektüre deutscher Fachbücher ermöglicht. Es ist gewiss kein realistisches Konzept, an diesen Hochschulen nur Studierende zuzulassen, die bereits über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen. Also wird ein umfangreicher Bedarf an Deutschunterricht auf verschiedenen Niveaus zu decken sein (vgl. den Beitrag von Leich über die deutsch-jordanische Universität in diesem Band). Eine örtliche Germanistik wäre gewiss überfordert, wollte man die Erteilung dieses Unterrichts von ihr erwarten. Aber sie sollte ihre Kompetenz einbringen, in Kooperation mit deutschen Partnern die Lehrer ausbilden und in allen Feldern beraten können.

Mir ist klar, dass von einer kleinen Germanistik, die vielleicht schon um ihr Überleben kämpfen muss und wenig Personal hat, die Erfüllung all dieser Aufgaben nicht erwartet werden kann. Aber umgekehrt gilt gewiss, dass eine Germanistik, die sich mit einem derart anspruchsvollen Angebot profiliert, ihren Platz behaupten kann und um ihr Überleben bestimmt nicht bangen muss.

Literatur

Kretzenbacher, Heinz L. (2010): Naturgemäß interkulturell? Chancen und Risiken einer antipodischen Germanistik. In: *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* 1, 117-128.

Kelletat, Andreas F. (2009): VOM DEUTSCHEN LEBEN: Wie sollen Wissenschaftler für Berufe ausbilden, die sie selbst nicht kennen? In: Hess-Lüttich, Ernest W. B.; Colliander, Peter; Reuter, Ewald (Hrsg.): *Wie kann man vom „Deutschen“ Leben? Zur Praxisrelevanz der interkulturellen Germanistik*. Frankfurt a.M. [u.a.]: Peter Lang, 143-154.

Roggasch, Werner (2006): Praxisbezug vs. Wissenschaft? Eine falsche Opposition! In: Casper-Hehne, Hiltraud; Koreik, Uwe; Middeke, Annegret (Hrsg.): *Die Neustrukturierung von Studiengängen „Deutsch als Fremdsprache“: Probleme und Perspektiven*. Göttingen: Universitätsverlag 2006.

Nachwort und Ausblick: Verbandspolitische Perspektiven internationaler Studienreform im Fach Germanistik/DaF

Matthias Jung (Fachverband Deutsch als Fremdsprache Göttingen, Deutschland)

Lässt man die Beiträge dieses Bandes Revue passieren, so ergeben sich bei aller Unterschiedlichkeit der nationalen Bedingungen und Entwicklungen im Rahmen der Studienreform doch Gemeinsamkeiten, die Werner Roggusch im einleitenden Beitrag herausgearbeitet hat. Und obwohl die institutionelle Eigenständigkeit der curricularen Modernisierung auf nationaler Ebene unbestritten ist, stellt sich dennoch die Frage, wie weit sich die spezifischen Ergebnisse der jeweiligen Profilbildung gegenseitig beeinflussen bzw., darüber hinausgehend, wie weit dieser Prozess länderübergreifend gefördert und koordiniert werden kann. Das Zusammenwirken einzelner Hochschulen, staatlicher Institutionen (Ministerien) und berufsständischer Zusammenschlüsse (Germanisten- und Berufsverbände) bei der Studienreform in einem Land wird auf der supranationalen Ebene allerdings nur sehr unvollständig gespiegelt, da es zwar Germanistenverbände wie die Internationale Vereinigung der Germanisten (IVG), den Internationalen Deutschlehrerverband (IDV) oder, inhaltlich etwas spezialisierter, die Gesellschaft für interkulturelle Germanistik (GIG) gibt, der Gegenpart einer normsetzenden staatlichen Exekutive in Ermangelung einer Weltregierung aber fehlt.

Immerhin zeigt der Bologna-Prozess, dass zumindest im Rahmen der EU die generelle Organisation des Studiums und der Studienabschlüsse länderübergreifend vorgegeben werden können, auch wenn über die Inhalte weiterhin und sinnvoller-

weise subsidiär entschieden wird. Und wie bei den anderen Fremdsprachenphilologien gilt auch für die Germanistik, dass die Länder, in denen Deutsch Landessprache und die Germanistik Teil der Nationalkultur ist, das Lehren und Lernen von Deutsch ebenso wie das Hochschulfach Germanistik im Zuge ihrer Auswärtigen Kulturpolitik weltweit unterstützen und finanziell fördern muss. In Deutschland, wo diese Politik vor allem über rechtlich selbständige Mittlerorganisationen und nur in geringerem Maße über die Kulturabteilungen der Botschaften abgewickelt wird, bedient sich das Außenministerium dabei für den Hochschulbereich insbesondere des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), der etwa die Gründung deutscher Universitäten im Ausland begleitet, Forschungsaufenthalte in Deutschland finanziert, Lektoren an ausländische Hochschulen entsendet oder weltweit germanistische Tagungen und Publikationen fördert. Weitere hier zu nennende Mittlerinstitutionen sind vor allem die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Humboldt-Stiftung, die sich aber um alle Hochschulfächer und nicht speziell um Germanistik und Germanisten kümmern. Zwar erfüllt auch der DAAD grundsätzlich allgemeine Aufgaben im Bereich des internationalen Hochschulaustauschs, er ist aber gleichzeitig ausdrücklich mit der weltweit Förderung der Germanistik und des Deutschlernens an den Hochschulen beauftragt, während das Goethe-Institut den schulischen Bereich und die Erwachsenenbildung abdeckt. Dieser Einfluss über die deutschen Mittlerinstitutionen differiert stark von Hochschule zu Hochschule und ist notwendigerweise den Eigeninteressen und besonderen Bedingungen der jeweiligen Länder untergeordnet.

Der deutsche Staat übt damit auch keinerlei formale Normierungsmacht aus, aber er bzw. die von ihm finanzierten Mittlerorganisationen nehmen faktisch Einfluss auf die Entwicklung der germanistischen Studiengänge und Ausbildung in aller Welt, zumal die national tätigen Akteure von ihnen als Vertreter der Zielkultur häufig auch erwarten, dass sie – ohne jegliche oberlehrerhafte Allüren – die Rolle eines Anregers und internationalen germanistischen Moderators spielen. Und so soll in diesem abschließenden Beitrag der Frage nachgegangen werden, wie die deutschen und internationalen Mittlerorganisationen im Bereich der Germanistik bzw. des Faches DaF sich hin zu einer weltweiten Fachperspektive öffnen und die permanent notwendige Profilbildung und Reform an den ausländischen Hochschulen unterstützen können.

Konkret wird dies hier am Beispiel des Fachverbandes Deutsch als Fremdsprache (FaDaF e.V.) geschehen, der zwar ein nationaler, d.h. deutscher Fachverband ist, sich aber, nicht zuletzt aufgrund seiner besonderen Bedeutung für fremdsprachenphilologische Germanistiken, in den letzten Jahren mehr und mehr im Hinblick auf eine internationale Perspektive orientiert hat. Die Darstellung des FaDaF und seiner Aktivitäten rund um das Thema des vorliegenden Bandes soll zudem Hinweise für alle diejenigen geben, die an einem Austausch und der zukünftigen Zusammenarbeit bei der Reform germanistischer Studiengänge über Ländergrenzen hinweg bzw. an vertiefender Literatur und Internetquellen zum Thema interessiert sind.

Der Fachverband Deutsch als Fremdsprache (FaDaF) ist als Zusammenschluss von Vertretern und Institutionen des Faches DaF bzw. DaZ¹ in der Bundesrepublik Deutschland (Hochschulinstiute, gemeinnützige und nicht gemeinnützige, privatrechtliche Einrichtungen sowie Einzelpersonen, vor allem Lehrkräfte) noch recht jung, was der Geschichte des Faches DaF geschuldet ist (vgl. Krumm; Skibitzki; Sorger 2010), das sich erst von der Germanistik als Muttersprachenphilologie emanzipieren musste. 1989 aus dem Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache beim DAAD (AKDaF) hervorgegangen (s. Vorderwülbecke 2010), konzentrierte sich der FaDaF zu Beginn vor allem auf die Belange der Lehr- und Studiengänge Deutsch als Fremdsprache an Hochschulen in Deutschland. Im Laufe der Zeit erweiterten sich dann Mitgliedschaft und Aufgabenfelder um Lehrkräfte und Sprachinstitute außerhalb der Hochschulen, vor allem wenn sie studienvorbereitende Kurse anbieten, und schließlich um das Fach DaZ und die sogenannten „Integrationskurse“, mit denen mittlerweile viel Forschungs- und Qualitätssicherungsaufgaben, sei es bei den Kursen oder einer Prüfung wie der DSH (Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang), verbunden sind. Die große Hochschulnähe des FaDaF spiegelt sich aber weiterhin in seiner Mitgliedschaft und Finanzierung wieder, da viele seiner Projekte vom DAAD finanziert werden und damit Teil der auswärtigen Kulturpolitik sind, insbesondere was die Förderung ausländischer Studierender und Studienbewerber angeht (vgl. Jung 2010).

Mit dieser Öffnung nach innen ging nach außen eine zunehmende Internationalisierung einher, im Laufe derer der FaDaF seine programmatischen Aktivitäten deutlich erweitert hat. Das zeigt sich unter anderem an der regelmäßigen FaDaF-Präsenz auf Hochschulmessen im Ausland², bei den EU-Projekten IDIAL³ und IDIAL⁴P⁴, wo der FaDaF mit germanistischen Instituten in Bulgarien, Deutschland, Polen, der Slowakei, Slowenien und Ungarn bei der Erstellung hochschulgeeigneter Lehrmaterialien kooperiert, und nicht zuletzt an einer erhöhten internationalen Beteiligung ausländischer Germanistinnen und Germanisten an FaDaF-Tagungen, insbesondere an der Jahrestagung Deutsch als Fremdsprache.

Es ist deshalb nur logisch, dass der FaDaF sich zuletzt auch verstärkt den germanistischen Studiengängen im Ausland zugewandt hat. Bis dahin waren in der vom FaDaF herausgegebenen Reihe „Materialien Deutsch als Fremdsprache“ (MatDaF) vereinzelt Bände zur Situation der Germanistik in Norwegen (s. Ehlich; Issel; Zickfeld 2001) und China (s. Thelen 2003) erschienen: der erste ein Sammelband der Beiträge der sogenannten „Schnittstellentagung“, die im Oktober 1999 am

¹ „Deutsch als Zweitsprache“ betont, dass es im Unterschied zu „Deutsch als Fremdsprache“ nicht um die Schulfremdsprache außerhalb der Zielkultur, sondern um den Spracherwerb von Migranten in Deutschland geht.

² S. Gate-Germany: <http://www.gate-germany.de> (1.8.2010).

³ S. Interkultureller Dialog durch regionalisierte Lehrwerke (IDIAL): <http://www.idial-projekt.de> (1.8.2010).

⁴ S. IDIAL for Professionals (IDIAL⁴P): <http://www.idial4p-projekt.de> (1.8.2010).

Goethe-Institut Oslo stattgefunden hat, der zweite eine empirische Studie über die Germanistikstudierenden, die „neue Studentengeneration“, an der Guangzhou-Hochschule in Form einer Dissertation aus dem Jahr 2003. Darüber hinaus war die Situation der Germanistiken im Ausland immer wieder Thema auf FaDaF-Jahrestagungen, dokumentiert etwa in den Jahrestagungsbanden MatDaF 30 (1991)⁵, MatDaF 40 (1992)⁶, MatDaF 46 (1997)⁷, MatDaF 81 (erscheint 2010)⁸. Auch die Fachzeitschrift InfoDaF, die der FaDaF zusammen mit dem DAAD herausgibt, berichtet kontinuierlich über diese Thematik.

Es wird kaum überraschen, dass in allen diesen Publikationen und Veranstaltungen bis hin zu der vom DAAD organisierten Podiumsdiskussion „Berufsbezogene Curricula in DaF-Angeboten im In- und Ausland“ auf der Jahrestagung 2010, die an der PH Freiburg unter dem Motto „Grenzen überwinden mit Deutsch“ stattfand,⁹ ganz ähnliche Überlegungen, Trends und Perspektiven germanistischer Studiengänge weltweit auftauchen, wie sie auch im vorliegenden Band zu finden sind.

Mitten ins Zentrum der Diskussion führte den FaDaF dann das vom DAAD im Zuge des sogenannten Bologna-Prozesses geförderte zweijährige Forschungsprojekt „Studienstrukturreform und Kerncurricula der DaF- und Germanistikstudiengänge im europäischen Hochschulraum“, das auch Maßnahmen zur Qualitätssicherung des DaF-Studiums im europäischen Hochschulraum einschloss. So fand eine vom FaDaF organisierte Fachtagung „Bachelor und Master in DaF: Probleme und Perspektiven“ statt, auf der Vertreter des Faches Deutsch als Fremdsprache zusammenkamen, um gemeinsam Lösungsansätze für die Kernfragen und -probleme der BA/MA-Reformen zu finden (Casper-Hehne; Koreik; Middeke 2006). Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang auch ein „Grundsatzpapier zur curricularen Basis der BA/MA-Studiengänge Deutsch als Fremdsprache“ (Casper-Hehne; Koreik; Middeke 2006: 259-263) und eine webbasierte Datenbank zur „Topographie der DaF-Studiengänge im europäischen Hochschulraum“. Diese ermöglicht als „differenziertes Informationssystem der wegen ihrer Heterogenität schwer erfassbaren DaF-Studiengänge“ zahlreiche Einblicke und Vergleiche zwischen den Studiengängen:

In einer einheitlichen Struktur werden Informationen zu den einzelnen DaF-Standorten abgefragt, welche die Fachvertreter selbst einstellen und regelmäßig wie zeitnah aktualisieren können. Aufgrund der standardisierten Fragen sind die einzelnen Standorte hinsichtlich

⁵ Darin der Schwerpunkt „Deutsche DaF-Lehrende im Ausland“.

⁶ Darin der Schwerpunkt „DaF im Ausland“.

⁷ Darin der Schwerpunkt „Deutschlehrerausbildung in West- und Osteuropa“.

⁸ Darin die Podiumsdiskussion mit Vertretern aus Skandinavien, Mittel-/Osteuropa sowie Südosteuropa: „Perspektive auf aktuelle Fragen der Lehreraus- und -fortbildung im Ausland“.

⁹ Ein Bericht über die Podiumsdiskussion erscheint voraussichtlich in einer der nächsten Ausgaben von InfoDaF.

unterschiedlicher Aspekte, angefangen bei der Studiengangsbezeichnung bis hin zu Kooperationspartnerschaften und ggf. weiterführender Literatur, vergleichbar. Somit steht den Nutzern [...] ein rascher und doch differenzierter Überblick über die DaF-Angebote in Deutschland und die Germanistik-/DaF-Angebote im europäischen Ausland zur Verfügung (Große; Middeke 2009: 229f.).

Aktuelle Studienreformen müssen häufig auf die sich verschlechternden Deutschkenntnisse von Germanistikstudenten reagieren, was verschiedene strukturelle Ursachen hat (vgl. Roggusch im vorliegenden Band). Diese Defizite haben

nicht nur Auswirkungen auf die Anforderungen an den sprachpraktischen DaF-Unterricht an den Hochschulen, sondern auch auf die fachliche und berufliche Ausbildung sowie auf die Situation und das Selbstverständnis des Faches im jeweiligen Land (Casper-Hehne; Middeke 2009: V),

konstatieren die Herausgeberinnen des Sammelbandes zu einer vom FaDaF organisierten und vom DAAD finanzierten Fachtagung, auf der nach geeigneten Wegen zur Verbesserung der sprachpraktischen DaF-Ausbildung in den Germanistikstudiengängen gesucht wurde.¹⁰

Auch auf einer an der Universität Frankfurt/Oder in Zusammenarbeit mit dem FaDaF 2009 durchgeführten und wiederum vom DAAD finanzierten Fachtagung standen ganz ähnliche Fragestellungen im Mittelpunkt. Hier wurde zusätzlich nach der Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen entsendender und aufnehmender Hochschule bei der sprachlichen Vorbereitung und Begleitung von Austauschstudenten während eines Deutschlandsemesters gefragt – ein zunehmend wichtiger Aspekt, seitdem Auslandsaufenthalte von Germanistikstudierenden immer stärker curricular verankert werden und sich dank der Ausweitung entsprechender Austauschprogramme auch leichter realisieren lassen.

Schließlich zeigt der vorliegende Sammelband als aktuellstes Beispiel noch einmal exemplarisch auf, wie der transnationale Austausch zum Thema Studienreform institutionell unter Mitwirkung eines Fachverbandes wie des FaDaF zustande kommt: Als Mitausrichter der alle vier Jahre stattfindenden Internationalen Deutschlehrertagung (IDT), großzügig vom Außenministerium über seine Mittlerorganisationen DAAD und Goethe finanziert, hat der FaDaF im Programmkomitee sich für eine thematische Sektion zu germanistischen Studiengängen stark gemacht und diese auch personell durch die Geschäftsführerin des Verbandes mitverantwortet, die wiederum den zuständigen Referatsleiter beim DAAD in die Durchführung der Sektion wie bei der Einwerbung zusätzlicher Beiträge für die

¹⁰ Ein anderes Ziel, dem man durch diese Tagung sehr viel näher gekommen ist, war die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Auslandsgermanistiken bzw. den germanistischen Verbänden im In- und Ausland.

Publikation einbinden konnte. Dank der zahlreichen zur Verfügung stehenden Stipendien für ausländische Germanisten war es im Unterschied zur oben erwähnten Tagung 2005 im Jahr 2009 auch möglich, germanistische Kolleginnen und Kollegen außerhalb Europas als Vortragende zu gewinnen und damit den Blick über Europa hinaus zu erweitern. Die Veröffentlichung erscheint nun 2010 in der Reihe „Materialien DaF“ des FaDaF, der sich anschließend in Zusammenarbeit mit dem DAAD und anderen Mittlern darum kümmert, dass die Beiträge auch über nationale Grenzen hinaus wirkungsmächtig verbreitet werden.

Natürlich sind die realen Konsequenzen der oben gegebenen Beispiele für den konzeptuellen Austausch zum Thema „germanistische Profile“ und „Studienreform“ zwischen Kolleginnen und Kollegen, sei es auf Veranstaltungen oder über einschlägige Publikationen, schwer einzuschätzen, zumal dieser Dialog auch an anderen Stellen (nationale Germanistentage, länderübergreifende Konferenzen, individuelle Kontakte, Fachliteratur, Fachkommissionen) permanent stattfinden kann.

Internationalen Germanisten- bzw. Deutschlehrerverbänden und ähnliche Institutionen in Deutschland oder Österreich kommt dennoch eine besondere Bedeutung bei der kontinuierlichen Überarbeitung der Curricula und Qualitätssicherung der Studiengänge zu. Nur sie haben in der Regel die Legitimität, das Prestige und das Knowhow, um entsprechende Informationen zu sammeln, Modelle bekannt zu machen bzw. Veränderungsprozesse zu moderieren. Auf Dauer angelegte Dokumentationsprojekte wie die erwähnte webbasierte Datenbank zu DaF/DaZ-Studiengängen in Deutschland bzw. germanistischen Studiengängen im europäischen Hochschulraum¹¹ erfordern allerdings langfristig stabile administrative Strukturen, ausreichende Finanzen und fachliche Kompetenzen. Die Vereinigungen, die durch Ehrenamtlichkeit, häufige personelle Wechsel und einen rotierenden Vereinsvorsitz geprägt sind, können dies nicht immer garantieren, während staatliche Stellen oft nur eine vorübergehende Projektförderung leisten und als politisch abhängige Institutionen nicht ohne weiteres als „ehrliche Makler“ wahrgenommen werden und vor Ort aus diplomatischen Gründen längst nicht so frei agieren können wie ein selbstverwalteter, jedem offenstehender Verband.

Immerhin bietet das Internet mittlerweile die Chance des unmittelbaren, weltweiten Zugriff auf Informationen und Fachbeiträge, d.h. ein nie dagewesenes Potential an struktureller Transparenz und kommunikativer Beschleunigung,¹² die auch der weltweiten Modernisierung germanistischer Studiengänge zugutekommen dürfte.

¹¹ Topographie der DaF-Studiengänge im europäischen Hochschulraum: <http://www.fadaf.de/wiki/> (15.9.2010).

¹² So stehen alle aktuellen Bände der Reihe MatDaF und damit auch die vorliegende Publikation von Anfang an zu großen Teilen und spätestens nach zwei Jahren komplett im Internet als PDF zur Verfügung.

Abschließend möchte ich dafür plädieren, dass die einschlägigen internationalen Germanistenverbände sich nachdrücklich und dauerhaft des Themas germanistische Ausbildung für Forschung, Schule und Beruf annehmen, und zwar weltweit. Das bedeutet, dass sie kontinuierlich übergreifende Konzepte entwickeln, vielfältige Austauschmöglichkeiten unter den relevanten Akteuren schaffen, entsprechende Informationen mit Hilfe des WWW zentralisieren und verbreiten, Fachtagungen organisieren, Publikationen erstellen und ggf. Beratungsfunktionen wahrnehmen. Der vorliegende Band ist ein kleiner derartiger Baustein im Rahmen vielfältiger Aktivitäten des FaDaF zur Unterstützung und konzeptionellen Begleitung germanistischer Studiengänge weltweit.

Literatur

- Casper-Hehne, Hiltraud; Koreik, Uwe; Middeke, Annegret (Hrsg.) (2006): *Die Neustrukturierung von Studiengängen „Deutsch als Fremdsprache“: Probleme und Perspektiven*. Göttingen: Universitätsverlag.
- Casper-Hehne, Hiltraud; Middeke, Annegret (Hrsg.) (2009): *Sprachpraxis der DaF- und Germanistikstudiengänge im europäischen Hochschulraum*. Göttingen: Universitätsverlag.
- Chlosta, Christoph; Jung, Matthias (Hrsg.) (i.Dr.): *DaF integriert. literatur : medien : ansbildung*. Beiträge der Jahrestagung des FaDaF 2008. Göttingen: Universitätsverlag.
- Ehlich, Konrad; Issel, Burkhard; Zickfeld, Wilhelm August (Hrsg.) (2001): *Deutsch in Norwegen; Neue Beiträge zum Gespräch zwischen Germanistik, Lehrerausbildung und Schule*. Regensburg: FaDaF (= MatDaF 62).
- Große, Annika; Middeke, Annegret (2009): Die DaF-Wikis als Informations- und Verbreitungsmedium. In: Casper-Hehne; Middeke (Hrsg.) (2009), 229-234.
- Jung, Matthias; Wicke, Rainer; Krumm, Hans-Jürgen (2010): Institutionen und Verbände für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in Deutschland. In: Krumm, Hans Jürgen; Fandrych, Christian; Hufeisen, Britta; Riemer, Claudia (Hrsg.): *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* (Neubearbeitung). Berlin; New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 35.1), 144-153.
- Krumm, Hans-Jürgen; Skibitzki, Bernd; Sorger, Brigitte (2010): Entwicklungen von Deutsch als Fremdsprache in Deutschland nach 1945. In: Krumm; Fandrych; Hufeisen; Riemer (Hrsg.) (2010), 44-55.
- Thelen, Gabriele (2003): *Chinesische Fremdsprachenstudierende im Modernisierungsprozess der VR China - eine empirische Studie*. Regensburg: FaDaF (= MatDaF 67).

- Topographie der DaF- und Germanistikstudiengänge im europäischen Hochschulraum: <http://www.fadaf.de/wiki> (1.8.2010).
- Vorderwülbecke, Klaus (i.Dr.): In Bewegung bleiben oder: 20 Jahre FaDaF. Erscheint in: *InfoDaF* 5 (2010).
- Wolff, Armin; Tütken, Gisela; Liedtke, Horst (Hrsg.) (1997): *Gedächtnis und Sprachlernen; Prozessorientiertes Fremdsprachenlernen; Deutschlehrerbildung in West- und Osteuropa; eine Deutsche Literatur – AutorInnen nichtdeutscher Muttersprache*. Beiträge der 24. Jahrestagung des FaDaF 1996. Regensburg: FaDaF (= MatDaF 46).
- Wolff, Armin; Welter, Winfried (Hrsg.) (1995): *Mündliche Kommunikation; Unterrichts- und Übungsformen DaF; Themen- und zielgruppenspezifische Auswahl von Unterrichtsmaterialien; Modelle für studien- und berufsbegleitenden Unterricht; DaF im Ausland*. Beiträge der 20. Jahrestagung des FaDaF 1992. Regensburg: FaDaF (= MatDaF 40).
- Wolff, Armin; Zindler, Horst (Hrsg.) (1991): *Heterogene Lernergruppen: Probleme, Chancen, Arbeitstechniken; Deutsche DaF-Lebende im Ausland*. Beiträge der 16. Jahrestagung des FaDaF 1988. Regensburg: FaDaF (= MatDaF 30).

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren, der Herausgeberin und der Schriftleiterinnen

Reinhard **Babel** ist DAAD-Lektor an der Universidad de Concepción. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Germanistik und Komparatistik.

Universidad de Concepción
Facultad de Humanidades y Arte
Dep. de Idiomas Extranjeros
Casilla 160-C Correo 3
Concepción
CHILE

Assoc. Prof. Dr. Nikolina **Burneva** ist Dozentin für deutschsprachige Literatur am Institut für Germanistik der Hll.-Kyrill-und-Method-Universität Veliko Tärnovo und Vorsitzende des Bulgarischen Germanistenverbands. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der deutschsprachigen Literatur und vergleichenden Kulturwissenschaft.

Institut für Germanistik und Niederlandistik
Hll.-Kyrill-und-Method-Universität Veliko Tärnovo
Teodosij Tärnovski-Str. 2
5003 Veliko Tärnovo
BULGARIEN

Dr. Ginette **Castro** ist Dozentin an der Fremdsprachenabteilung der Universidad de Concepción. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen der angewandten Sprachwissenschaft und der Translatologie.

Universidad de Concepción
Facultad de Humanidades y Arte
Dep. de Idiomas Extranjeros
Casilla 160-C Correo 3
Concepción
CHILE

Ph.D. Bettina F. **Cothran** ist Professorin für Deutsch an der School of Modern Languages am Georgia Institute of Technology in Atlanta. Sie ist im Fachverband American Association of Teachers of German (AATG), Mitglied in den Fachgruppen German for Business and Technology und German Across the Curriculum aktiv. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Fachsprache Wirtschaft und Technologie, der Interkulturellen Kommunikation und der Interna-

tionalisierung/Globalisierung des Curriculums an US-amerikanischen Hochschulen.

School of Modern Languages
Georgia Institute of Technology
Atlanta, GA 30332-0375
USA

Annett **Eichstaedt** M.A. ist Slavistin und Anglistin und arbeitet am Seminar für Sprachwissenschaft der Universität Tübingen. Seit 2010 ist sie zusammen mit Annegret Middeke als Schriftleiterin der Reihe Materialien Deutsch als Fremdsprache (MatDaF) für deren Qualitätssicherung zuständig.

Eberhard-Karls-Universität Tübingen
Seminar für Sprachwissenschaft
Wilhelmstr. 19
72074 Tübingen
DEUTSCHLAND

Dr. Michael **Fisch** ist DAAD-Lektor an der Université La Manouba in Tunis und Lehrbeauftragter am Institut für Deutsche und Niederländische Philologie im Masterstudiengang Editionswissenschaft der Freien Universität Berlin. Näheres zu seiner Person unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Michael_Fisch.

Université La Manouba
Faculté des Lettres, des Arts et des Humanities
Département des Langues, Section d'Allemand
2010 La Manouba
TUNESIEN

Prof. Dr. Phil. habil. Sinaida **Fomina** ist Leiterin des Lehrstuhls für Fremdsprachen der Fakultät für Geisteswissenschaften an der Universität für Architektur und Bauwesen Woronesh. Ihre Forschungsschwerpunkte sind deutsch-russische Lexik, Phraseologie und Parömiologie, kognitive Linguistik, Emotions- und Ethnolinguistik.

Universität für Architektur und Bauwesen
Lehrstuhl für Fremdsprachen
Wojkowa-Strasse 19-34
394030 Woronesh
RUSSLAND

Dr. Florian **Gräfe** ist seit 2007 DAAD-Lektor an der Fremdsprachenabteilung der Universidad de Guadalajara und Koordinator des binationalen Masterstudiengangs Deutsch als Fremdsprache: Estudios interculturales de lengua, literatura y cultura

alemanas. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich deutsch- und romanischsprachige Literaturen.

Universidad de Guadalajara
Centro Universitario de Ciencias Sociales y Humanidades
– Departamento de Lenguas Modernas –
Calle Guanajuato, 1045
Col. Alcalde Barranquitas
44260 Guadalajara (Jalisco)
MEXIKO

Ass. Prof. Dr. Gülten **Güler** ist seit 1990 Dozentin in der Abteilung der Deutschlehrerausbildung an der Uludağ Universität in Bursa und derzeit Abteilungsleiterin. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Methodik DaF, Fremdsprachenerwerb, Curriculumentwicklung, Lernautonomie und Lernstrategien.

Uludağ Üniversitesi
Eğitim Fakültesi
Alman Dili Eğitimi ABD
Görükle Kampüsü
16059 Nilüfer / Bursa
TÜRKEI

Prof. Dr. Feruzan **Gündogar (Akdogan)** ist Dozentin an der Abteilung für Deutsche Sprache und ihre Didaktik an der Universität Marmara in Istanbul. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Text- und Literaturwissenschaft, Fachdidaktik Deutsch als Fremdsprache, Früher Fremdsprachenerwerb, Bilingualität.

Universität Marmara
Atatürk Eğitim Fakültesi
Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı
Göztepe Kampüsü
Ziverbey-Istanbul
TÜRKEI

Prof. Dr. Yamina **Hamida** lehrt und forscht seit 1984 an der Germanistikabteilung der Universität Oran Es-Senia. Sie ist Initiatorin des Magisters „Allgemeine und angewandte Linguistik“ (seit 1999), Mitglied des algerischen Forschungslabors LOAPL, in dem sie die Arbeitsgruppe „Deutsche Sprache und Literatur“ leitet. Sie ist DAAD-Alumni und Mitglied des Alumnivereins der Humboldt-Universität Berlin, des Internationalen Forschungs- und Nachwuchsnetzwerks für Interkulturelle Germanistik (IFNIG, Veszprém) und des German African Network of Alumni and Alumnae (GANAA, Leipzig). Außerdem ist sie Vize-Leiterin des Alge-

rischen Germanistenverbands (AGV) e.V. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Sprachwissenschaft und Didaktik DaF.

Universität Oran Es-Senia, Ile Maraval
4 Rue Mekki Khalifa
31000 Oran
ALGERIEN

Ursula **Heming** M.A. betreut im Rahmen eines Forschungsprojekts das DaF-Aufbaustudium zur Deutschlehrausbildung in Italien. Sie war DAAD-Lektorin an den Universitäten Universidad Nacional Autónoma de México, Mexiko-Stadt und Università degli Studi Roma Tre, Rom. Ihre Arbeitsschwerpunkte im Bereich Deutsch als Fremdsprache sind: Aus- und Weiterbildung, Methodik/Didaktik, Landeskunde/Kulturdidaktik, Übersetzung Spanisch-Deutsch und Italienisch-Deutsch.

Ainmillerstr. 5
80801 München
DEUTSCHLAND

Dr. Matthias **Jung** ist Geschäftsführer des Instituts für Internationale Kommunikation Düsseldorf (IIK e.V.) und Dozent für Interkulturelle Linguistik an der Abteilung Interkulturelle Germanistik der Universität Göttingen, er ist im Fachbeirat von „Sprachen und Beruf“ und seit August 2009 Vorstandsvorsitzender des Fachverbands Deutsch als Fremdsprache (FaDaF e.V.).

IIK Düsseldorf e.V. (in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Heine-Universität)
Palmenstraße 25
40219 Düsseldorf
DEUTSCHLAND

Dr. Irma **Kipiani** ist assoziierte Professorin an der Germanistikabteilung der Akaki-Zereteli-Universität Kutaisi (AZUK), wissenschaftliche Beauftragte des wissenschaftlichen Rates für Erlangung der Doktorwürde an der geisteswissenschaftlichen Fakultät der AZUK, MA-Studiengangleiterin für Fremdsprachen-Methodik und -Didaktik (Deutsch) sowie PhD-Studiengangleiterin für Theoretische und kontrastive Linguistik an der AZUK. Außerdem ist sie Präsidentin des Austria-Clubs und Mitglied des ÖDaF. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Sprache und Kultur.

Akaki-Zereteli-Universität Kutaisi
Germanistikabteilung
Thamar-Mephe Straße 59
4600 Kutaisi
GEORGIEN

Dr. Uwe **Kjär** ist Dozent für Deutsche Sprache an der Mälardalen Hochschule in Västerås und als Ausbildungsleiter verantwortlich für Studiengänge und Studienkurse an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Hochschule.

Mälardalen University
School of Education, Culture and Communication
Högskoleplan 1
721 23 Västerås
SCHWEDEN

Mag. Barbara **Klema** ist Deutschlektorin am Institut für Germanistik der Kyushu Universität in Fukuoka. Ihr Forschungsinteresse liegt in den Bereichen Spracherwerb und Mehrsprachigkeit. Seit einigen Jahren beschäftigt sie sich mit der Anwendung des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen und des Europäischen Sprachenportfolios in Japan.

Kyushu University
Faculty of Humanities
6-19-1 Hakozaki, Higashi-ku
812-8581 Fukuoka
JAPAN

Marina **Kutschuchidse** ist Assist.-Prof. an der Germanistikabteilung der Akaki-Zereteli-Universität in Kutaissi, Mitglied der internationalen Goethe-Gesellschaft in Weimar sowie Mitglied des ÖDaF. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Angewandten Linguistik.

Akaki-Zereteli-Universität Kutaissi
Germanistikabteilung
Thamar-Mephe Straße 59
4600 Kutaissi
GEORGIEN

Prof. Dr. Kishik **Lee** ist seit 1994 in der Germanistikabteilung an der Korea-Universität tätig. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der modernen deutschen Literatur und der Vergleichenden Kulturwissenschaft.

Korea University Anam-dong
Department of German Language and Literature
Seoul 136-701
SÜDKOREA

Dr. Karin **Leich** arbeitet an der German Jordanian University Amman im BA German as Foreign Language. Ihre Interessen liegen in der Neueren Literaturwissenschaft und in der Ästhetik-Forschung.

German Jordanian University (GJU)
M.A. DaF programme
P.O. Box 35247
11180 Amman
JORDANIEN

Dr. Lenka **Matušková** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Fremdsprachen der Philosophischen Fakultät der Universität Pardubice, tätig als Dozentin im Fach Deutsch für den Beruf (dreijähriges Bachelor-Studium). Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der deutsch-tschechischen kontrastiven Grammatik, Einführung in die Sprachwissenschaft und Fachsprache.

Universität Pardubice
Lehrstuhl für Fremdsprachen
Philosophische Fakultät
Studentská 84
53210 Pardubice
TSCHECHIEN

Isabell **Mering** ist DAAD-Lektorin und an der Sprachenfakultät der German-Jordanian University (GJU) in Amman beschäftigt. Sie hat an der GJU den Masterstudiengang DaF aufgebaut und leitet diesen als General Coordinator. Ihre Interessens- und Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Landeskunde und Kulturstudien sowie deutsche Geschichte für das Fach DaF.

German Jordanian University (GJU)
M.A. DaF programme
P.O. Box 35247
11180 Amman
JORDANIEN

Dr. Annegret **Middeke** ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Abteilung Interkulturelle Germanistik Göttingen Koordinatorin der Zusatzqualifikation und Dozentin im Masterstudiengang Interkulturelle Germanistik. Außerdem ist sie Geschäftsführerin des Fachverbands Deutsch als Fremdsprache (FaDaF e.V.) und Leiterin des EU-Projektes „IDIAL for Professionals“ (<http://www.idial4p-projekt.de>). Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich deutsch- und slawischsprachige Literaturen.

Georg-August-Universität Göttingen
Abt. Interkulturelle Germanistik
Käte-Hamburger-Weg 6
37073 Göttingen
DEUTSCHLAND

Dr. Magali **dos Santos Moura** ist Dozentin für DaF und deutschsprachige Literatur an der Abteilung für Germanistik und Anglistik an der Bundesuniversität Rio de Janeiro (UERJ) und Vizepräsidentin des Deutschlehrerverbandes in Rio de Janeiro (Apa-Rio). Ihre Forschungsschwerpunkte sind Sprachpolitik in Brasilien und Literatur der Goethezeit.

UERJ – Instituto de Letras
Rua São Francisco Xavier, 524
11. andar / sala 11.001
Rio de Janeiro
BRASILIEN

Prof. Dr. Minru **Qian** ist in der Deutschabteilung der Fremdsprachenuniversität Beijing beschäftigt. Ihre Aufgaben sind Betreuung der Doktoranden, Magister- und Bachelorstudenten, ihre Forschungsgebiete sind Sprachwissenschaft und Interkulturelle Studien.

Deutschabteilung der Fremdsprachenuniversität Beijing
Xisanhuan Beilu 19
100089 Beijing
VR CHINA

Dr. Werner **Roggausch** hat Germanistik, Politik und Kunstgeschichte studiert. Er war von 1983 bis 1987 DAAD Lektor an der Peking Universität; von 1990 bis 2008 Mitarbeiter des DAAD und zuständig für die Förderung der Germanistik und der deutschen Sprache im Ausland; nun im Ruhestand. Sein fachliches Interesse galt und gilt vor allem sprachpolitischen Fragen und der Reform der Studiengänge.

Boelckestr. 4
53757 St. Augustin
DEUTSCHLAND

Gabriele **Schmidt** ist Dozentin für Deutsch als Fremdsprache an der Australian National University in Canberra. In ihrem gegenwärtigen Forschungsprojekt beschäftigt sie sich mit der Motivation von australischen Deutschstudierenden und den Gründen für die hohe Abbrecherquote im Anfängerbereich.

The Australian National University
School of Language Studies
Baldessin Precinct Building 110
Canberra ACT 0200
AUSTRALIEN

21 Beiträge beleuchten germanistische Studiengänge im Ausland. Die Palette der Beiträge reicht von Länderberichten zu Standort- und Profilbeschreibungen, von allgemeinen, länderübergreifenden Gesichtspunkten zu spezifischen Einzelaspekten. Bei aller Vielfalt des Gegenstandes zeigen sich neben der elementaren Gemeinsamkeit, dass das Deutsche als Fremdsprache und Deutschland als fremde Kultur vermittelt werden, weitere Übereinstimmungen: Fast ausnahmslos befinden sich die Studiengänge in einer Umbruchsituation, in der über curriculare Reformen auch das Selbstverständnis des Faches neu verhandelt wird. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Praxisbezug, da die germanistische Ausbildung zunehmend als berufsvorbereitende Qualifizierung angesehen wird.



ISBN: 978-3-941875-79-1
ISSN: 1866-8283

Universitätsdrucke Göttingen